

durch Achtung und Liebe zu den Werktätigen aus. In jener Zeit gehörte zum Lehrkörper der Leipziger Universität auch der bedeutende Historiker Karl Lamprecht.

Im ersten Weltkrieg und in der nachfolgenden Periode der bürgerlich-demokratischen Novemberrevolution stand die Universität als Genes fest auf dem Boden des imperialistischen Deutschlands. Während in den entscheidenden Stunden der deutschen Novemberrevolution 1918 die Mehrheit der Professoren und Studenten teilnahmslos dastand oder für Militarismus und Konterrevolution Partei nahm, blieb es einem kleinen Häuflein mutiger Studenten vorbehalten, den Geist der Revolution auch in die Mauern der Universität Leipzig zu tragen. Fortschrittliche, vor allem sozialistische Studenten, geleitet von Hans Bohla u. a., hüllten am 28. November 1918 auf dem Hauptgebäude die rote Fahne der Arbeiterklasse. Unerschrocken trat diese kleine revolutionäre Studentengruppe der Konterrevolution entgegen und solidarisierte sich mit dem Kampf der Arbeiter und Soldaten. Im Gegensatz zur Mehrheit der Studenten und zahlreichen sie protegierenden Professoren, die lange Zeit nicht mit der Monarchie zu brechen gewillt waren, erhoben die kommunistischen und mit ihnen sozialdemokratische und bürgerlich-demokratische Studenten die Fahne der Demokratie. Sie wurden zu Vorkämpfern für Demokratie und Sozialismus. An sie war das Erbe und Vermächtnis der fortschrittlichen bürgerlichen Studentenbewegung in Leipzig übergegangen, allen voran die 20 Mitglieder zählende 1921 gegründete „Kommunistische Studentenfraktion“ unter Leitung des damaligen Germanistikstudenten Paul Reitzmann. Unter dem Alpdruck der wachsenden braunen Reaktion in der Weimarer Republik begann das wissenschaftliche Ansehen der Universität zu sinken. Die Zahl der namhaften Gelehrten ging zurück. Persönlichkeiten vom Range des theoretischen Physikers Werner Heisenberg, des Gynäkologen Walter Stöckel, des Hirnforschers Richard Arndt Pfeiffer oder einiger führender Veterinärmediziner, die nach Überführung der Tierärztlichen Hochschule Dresden zur Universität Leipzig stießen, wurden seltener.

Auf den tiefsten Punkt ihrer Geschichte stahl die Universität in den Jahren des Faschismus herab. Gestützt auf große Teile der Studentenschaft und eine Reihe faschistischer Professoren setzte ein Kesseltreiben gegen alle aufrechten Antifaschisten, vor allem Kommunisten und Sozialdemokraten, ein. Die fortschrittlichen Organisationen wurden verboten. Mit Hilfe des Nazigesetzes „zur Wiederherstellung des Beamtenums“ wurden 21 Professoren und Dozenten von der Universität vertrieben, darunter solche verdienten Wissenschaftler wie der Historiker Georg Sacke, der Nationalökonom Gerhard Kellier, der Sinologe Eduard Erkes, der Jurist Erwin Jacobi, der Agrarwissenschaftler Adolf Zade, dessen Schüler Anton Arland, der Landmaschinenlehrer Hollback, der Romanist Friedmann und der Germanist Witkowski, die Historiker Siegmund Hellmann, Friedrich Braun, Walter Goetz und Alfred Doren, die Gynäkologen Felix Skutsch und Goldschmidt, der Ophthalmologe E. P. Fischer und andere. In Konzentrationslagern der Nazis wurden der

kommunistische Privatdozent Dr. habil. Georg Sacke und die bürgerlichen Professoren Friedmann und Hellmann vielfach gemartert und ermordet.

Während der Nazizeit nahmen unerschrockene Antifaschisten, voran die Kommunisten, den illegalen Kampf auf. Eine illegale Gruppe arbeitete unter Leitung von Georg Sacke, eine weitere Gruppe unter Leitung von Gerhard Kellier. Letztere wurde auch von einer Reihe bürgerlicher Wissenschaftler unterstützt.

Die wissenschaftsfeindliche Haltung des Hitlerfaschismus kam in verschiedenen Formen zum Ausdruck, vor allem darin, daß er die Wissenschaft zur Pseudowissenschaft degradierte und den Universitätsbetrieb den militaristischen und revancharischen Zielen unterwarf. Da der Faschismus – unter der Devise Rosenbergs „die Herrschaft des Verstandes bedeutet das Ende der Kultur“ – ein geschworener Gegner der Intelligenz war, verwaisten die Lehrstühle und die Studentenzahlen gingen zurück. Während es 1933/34, zur Zeit des höchsten Standes vor 1945 überhaupt, 7221 Studenten waren, die an der Universität immatrikuliert waren, sank diese Zahl auf 4468 im Jahre 1934 und schließlich auf 2155 im Jahre 1938. Ein Ergebnis der faschistischen Kriegspolitik sind nicht zuletzt die ungeheuren materiellen Schäden vor allem durch anglo-amerikanischen Terrorangriffe, denen zwei Drittel aller Institute, Hörsäle und Laboratorien zum Opfer fielen.

Mit dem Jahre 1945 begann die größte Revolution in der Geschichte des deutschen Volkes. Unter Führung der geeinten Arbeiterklasse und ihrer Partei vollzog sich eine demokratische Entwicklung im Osten Deutschlands, mit der die Volksmassen für immer den imperialistischen Kräften des Krieges, den junkerlichen Blutaugern auf dem Lande und den Mördern von Auschwitz und Oradour ein Ende setzten.

Die im Block zusammengeschlossenen antifaschistisch-demokratischen Kräfte begannen die Aufgaben der bürgerlich-demokratischen Revolution zu Ende zu führen, in dem sie Imperialismus, Militarismus und Nazismus mit der Wurzel ausrotteten und damit die entscheidenden Schlüsselglieder aus den gesetzmäßigen Niederlagen des deutschen Militarismus zogen. Eine demokratische Ordnung wurde im erbitterten Kampf gegen die Kräfte der Reaktion und mit Hilfe der sowjetischen Freunde und Helfer errichtet.

Ferner kam es darauf an, ein jahrhundertelanges Unrecht an der Mehrheit des Volkes aufzumachen und das Bildungsprivileg der Besitzenden erstmalig und endgültig zugleich zu brechen. Der nazistische und militaristische Ungeist, die wahrwitzige Rassenideologie, der verbrecherische Chauvinismus und die antihumanistische Idee von „Blut und Eisen“ mußten ein für allemal zerstritten werden. Die geistige Plattform aller demokratischen und aufbauwilligen Menschen konnte nur in einem die besten Traditionen fortführenden offenen Humanismus, im Geiste des Friedens und sozialen Fortschritts bestehen.

Aus dieser gesellschaftlichen Situation und Aufgabenstellung erwuchs 1945 auch für die Universität Leipzig die Aufgabe, die antifaschistisch-demokratische, ihrem Klasseninhalt nach bürgerlich-demokratische und anti-imperialistische Hochschulreform zu beginnen.

Dar  
die  
Wer  
her  
D  
die  
fen  
in  
o  
mac  
Tuc  
öfn  
atic  
In  
wik  
mac  
stär  
Un  
die  
fasc  
zog.  
Di  
kum  
der  
fide  
räur  
und  
port  
und  
den  
gene  
Prof  
Carl  
Stra  
Dam  
Insti  
dem  
eine  
nech  
They  
treck  
Ver  
Lac  
zie  
zurü  
Leop  
u. a.  
Er  
am  
dem  
zusa  
mü  
setz  
ten  
mit  
nazis  
Meh  
hina  
seite  
dizer  
Er  
ton  
seien  
unte  
über  
Veru  
seine  
höch  
furch  
licher  
teil,  
schier  
schle  
Iden  
des  
N  
tion  
ersch